

Der Abschied vom Analog-TV

TV-Themenumfelder in allen CHIP-Titeln

Der Abschied vom Analog-TV in 2012

CHIP begleitet das Thema ausführlich in allen Titeln!



HINTERGRUND ANALOG-ABSCHALTUNG

Abschied vom Analog-TV

Am 30. April 2012 wird die analoge Ausstrahlung von TV-Sendern über Satellit eingestellt. Wen es betrifft und was beim Umstieg auf Digital-TV zu beachten ist. VON ANDREAS VOGELSAANG

Analoge Fernsehen via Satellit funktioniert ab dem 30. April 2012 nur noch digital. Die Zuschauer profitieren dann zwar von besserer Bild- und Tonqualität sowie von einer größeren Anzahl an verfügbaren Programmen. Auch zunächst müssen viele Haushalte umrüsten. Schließlich empfangen laut einer kürzlich veröffentlichten Umfrage des Branchenverbandes Bitkom noch er-

wa 20 Prozent der rund 17 Millionen Satelliten-Haushalte analoge TV-Signale – und knapp die Hälfte dieser gut drei Millionen Haushalte wissen laut Umfrage gar nicht, dass schon ab Ende April 2012 ein schwarzer Bildschirm droht, wenn sie nicht umsteigen.

WER BETROFFEN IST
Wer antwortet bei, auf welche Art er sein TV-Programm empfangt, kann dies sehr einfach überprüfen: In den Videotext der Sender ARD, ZDF, RTL, Sat.1 oder Pro 7 die Seite 198 anzuschauen. Bekommt man dort einen Hinweis auf die bevorstehende Analog-Abschaltung (siehe etwa Abbildung unten rechts) zu Gesicht, besteht Handlungsbedarf. Entscheidend ist die Meldung „Sie empfangen bereits digital“, ist man von der Analog-Abschaltung nicht betroffen.

Zwar ist auch das digitale Satellitenfernsehen grundsätzlich kostenlos – mit Ausnahme von Pay-TV-Angeboten wie Sky oder HDV. Doch für den Umstieg selbst fallen Investitionskosten an: In jedem Fall benötigen Betroffene für ihren Fernseher einen digitalen Set-Receiver: Entweder in Form einer Set-Top-Box oder – falls man die Umstellung zum Anlass nimmt, sich einen neuen Fernseher zuzulegen – in Form eines in das TV-Gerät integrierten Set-Tuners.

Wer als Mieter in einem Haus mit Gemeinschafts-Satellitenfernsehen lebt, muss sich zunächst nicht auch noch um die Antenne kümmern. Denn es ist Aufgabe des Vermieters, die Anlage entsprechend umzurüsten, wie Beate Marschall, Geschäftsführerin des Mietervereins München, erläutert (siehe Interview rechts). Wer dagegen eine eigene Satellitenanlage besitzt, muss sicherstellen, dass die Schüssel mit einem Universal-LNB (Low Noise Block Converter, Rauschreiner Signalumsetzer) ausgerüstet ist, der sowohl den Low-Band-Bereich (102 bis 11,75 GHz), in dem analoge Programme ausgestrahlt werden, als auch den High-Band-Bereich (11,8 bis 12,75 GHz), das Frequenzband für digitale Programme, empfangen kann.

ANTENNE AUFRÜSTEN
Wenn der LNB noch keine zwölf Jahre alt ist, dürfte er mit hoher Wahrscheinlichkeit digitaltauglich sein. Geht es um ein älteres Modell, ist ein digitaler Receiver anzuschließen und einen Senderauslauf zu warten. Findet der Receiver lediglich eine überschaubare Zahl von Sendern, ist der LNB nur analogtauglich. Eindeutig dagegen das komplette Programmangebot von etwa 130 Sendern in der Liste, eignet sich der LNB für den Digital-Empfang.

Sollte der Test ergeben haben, dass die Anschaffung eines digitaltauglichen LNB notwendig ist, stehen unterschiedliche Modelle zur Auswahl. Welcher LNB der richtige ist, hängt von den individuellen Bedürfnissen ab: Wer nur einen Receiver anschließen will, dem genügt der sogenannte Universal Single ab etwa 100 Euro. An einen Twin-LNB lassen sich zwei Set-Empfänger anschließen. Bis zu vier Receiver können an einem sogenannten Quad-LNB angeschlossen werden.

Für den digitalen Satellitenempfang ist übrigens keine neue Antenne erforderlich. Man sollte lediglich überprüfen, ob die Antenne nach einem eventuellen Auswechseln des LNBs noch korrekt ausgerichtet ist, denn kein Digital-Empfang muss die Antenne exakt justieren sein.

DER RICHTIGE RECEIVER
Um herauszufinden, ob ein Set-Receiver digitaltauglich ist, genügt es, mit einem anderen Kanal umzuschauen. Wenn daraufhin Einblendungen mit Informationen zum laufenden Programm, etwa der Name der Sendung sowie deren Anfangs- und Endzeiten, zu sehen sind, handelt es sich bereits um ein digitales Modell. Ist das nicht der Fall, muss der alte Receiver gegen einen Digital-Empfänger getauscht werden. Dieser sollte für den Empfang von HD-TV-Programmen geeignet sein. Denn nur ein HD-Receiver hält die bestmögliche Bildqualität im Wohnzimmer. Zu erkennen ist er in der Regel bereits an der Modellbezeichnung. Sollte dort das Kürzel „HD“ – oder an der Gehäusefront der Schriftzug „DVB-S2“ – zu sehen sein, ist der Empfänger für HD-TV geeignet. Wer regelmäßig TV-Sendungen aufzeichnen will, greift am besten zu einem Receiver mit Festplatte. Zumindest sollte der Receiver die Möglichkeit bieten, auf eine externe Festplatte aufzunehmen.

Für den Empfang von Pay-TV-Programmen und Sendern auf HD-Plattform (Privatsender der RTL- und ProSiebenSat.1-Gruppe) kommt nur ein Receiver in Frage, der mit einer CI- oder CI+-Schlüsselkarte beziehungsweise einem entsprechenden Smartcard-Slot ausgerüstet ist. Die vom Pay-TV-Anbieter gelieferte Smartcard zur Entschlüsselung der TV-Signale wird in das CI-Modul (Conditional Access Module) gesteckt und das CAM anschließend in den CI-Schlot. Unsere Bestenliste auf Seite 109 zeigt eine aktuelle Übersicht über die besten Set-Receiver mit und ohne Festplatte.

Wenn eine Gemeinschaftsanlage in einem Mehrfamilienhaus umgerüstet werden muss, geht dies in der Regel nicht ohne fachmännische Unterstützung. Denn in diesem Fall ist nicht nur ein neuer LNB, sondern auch der Austausch des sogenannten Multischalters fällig. Darüber hinaus muss jeder angeschlossene Teilnehmer seinen analogen gegen einen digitalen Satelliten-Receiver austauschen.

RECHTZEITIG UMSTEIFEN
Bis zur endgültigen Analog-Abschaltung beim Satellitenfernsehen vergehen zwar noch einige Monate. Trotzdem sollte man den Umstieg nicht unbedingt auf die lange Bank schieben. Denn der 30. April 2012 ist der Tag, an dem die letzten analogen Sender des Bereichs verschwinden. Der eine oder andere Sender dürfte aus Kostengründen aber bereits früher auf die digitale Aus-

Was Mieter wissen müssen

Beate Marschall, Geschäftsführerin des Mietervereins München, über Rechte und Pflichten von Mietern und Vermietern beim Thema Satellitenempfang



CHIP HD-WELT: Dürft man als Mieter ohne Weiteres eine Satellitenanlage montieren?

Beate Marschall: Nur wenn keine Gemeinschafts-Satellitenanlage vorhanden ist – und die Genehmigung des Vermieters vorliegt. Bei der Montage darf das Gebäude nicht beschädigt werden. Die Kosten muss der Mieter übernehmen. Ist der Vermieter verpflichtet, vorzuzugreifen für die Umstellung einer analogen Gemeinschafts-Satellitenanlage zu digitaler?

Beate Marschall: Sofern der Vermieter eine TV-Empfang zur Verfügung stellt, ist er auch verpflichtet, für die Umstellung zu sorgen. Viele Vermieter begreifen bereits jetzt damit.

Muss der Vermieter die Kosten für die Umstellung allein tragen oder kann er sie teilweise auf die Mieter abwälzen?

Beate Marschall: Der Vermieter ist lediglich verpflichtet, die Lieferung des Signals sicherzustellen. Etwas ebenfalls notwendiger Receiver muss der Mieter auf eigene Kosten beschaffen. Sollte in Zukunft ein Gericht die Umstellung als Wohnverpflichtung betrachten, ist es zu erwarten, dass der Vermieter die Kosten für die Umstellung vollständig tragen oder kann er sie teilweise auf die Mieter abwälzen?

Beate Marschall: Der Vermieter ist lediglich verpflichtet, die Lieferung des Signals sicherzustellen. Etwas ebenfalls notwendiger Receiver muss der Mieter auf eigene Kosten beschaffen. Sollte in Zukunft ein Gericht die Umstellung als Wohnverpflichtung betrachten, ist es zu erwarten, dass der Vermieter die Kosten für die Umstellung vollständig tragen oder kann er sie teilweise auf die Mieter abwälzen?

Beate Marschall: Der Vermieter ist lediglich verpflichtet, die Lieferung des Signals sicherzustellen. Etwas ebenfalls notwendiger Receiver muss der Mieter auf eigene Kosten beschaffen. Sollte in Zukunft ein Gericht die Umstellung als Wohnverpflichtung betrachten, ist es zu erwarten, dass der Vermieter die Kosten für die Umstellung vollständig tragen oder kann er sie teilweise auf die Mieter abwälzen?

88 CHIP HD WELT

CHIP HD-WELT 89

Redaktionelles Beispiel zum Thema „Analogabschaltung“ in CHIP HD-WELT Ausgabe September/ Oktober 2011

CHIP COMMUNICATIONS | a hubert burda media company

Der Abschied vom Analog-TV in 2012

Werben Sie jetzt in den attraktiven CHIP-Themenumfeldern!



Titel	Ausgabe	EVT	Anzeigenschluss	Thema / Umfeld Analogabschaltung, IPTV, Fernsehen
 CHIP	01/2012	02.12.2011	11.11.2011	Vergleichstest Fernseher mit Schwerpunkt Smart-TV, Integration von Videoportalen.
 CHIP	03/2012	03.02.2012	13.01.2012	Vergleichstest Sat-Receiver DVB-S2 mit Schwerpunkt Analogabschaltung.
 CHIP	05/2012	05.04.2012	15.03.2012	IPTV-Angebote im Vergleich: Wie unterscheidet sich das Internet-Fernsehen in Qualität, Angebot und Preis.
 CHIP HD WELT	06/2011	28.10.2011	10.10.2011	1.) Die besten digitalen Sat-Receiver plus Tipps für einen reibungslosen Umstieg. 2.) Fernsehen aus dem Internet: Was IPTV schon jetzt bietet und wie es sich weiter entwickeln wird.
 CHIP HD WELT	01/2012	16.12.2011	28.11.2011	Analogabschaltung: Die digitalen Alternativen (Sat, Kabel, IPTV) im Vergleich.
 CHIP Test & Kauf	06/2011	19.09.2011	01.09.2011	Analogabschaltung: Wer davon betroffen ist und worauf Betroffene achten sollten.
 CHIP Test & Kauf	01/2012	21.11.2011	03.11.2011	Analogabschaltung: Alles, was Sie für den Umstieg auf Digitempfang brauchen.

Prinzipiell besteht bei den genannten Ausgaben Schiebemöglichkeit bzgl. des Themas.
Umfeldplatzierungen sind nur bei rechtzeitiger Anfrage möglich und abhängig vom Anzeigenformat.



CHIP. Mein digitales Ich

Die Premiummarke der digitalen Welt



Warum CHIP?

- CHIP ist Testinstanz, Technikratgeber und Trendbarometer!
- Mit umfassender Kaufberatung und intelligenten Lösungen bietet CHIP seinen Lesern Orientierung und Nutzwert. Wer sich für digitale Technik interessiert, geht zu CHIP!
- Mit CHIP erreichen Sie eine Top-Zielgruppe: Innovatoren, Trendsetter und Multiplikatoren. Unsere Leser werden gefragt, wenn es um Kaufentscheidungen geht.

Unsere Leser – junge, einkommensstarke, hochgebildete Männer!



85 % Männer

35,9 Jahre Durchschnittsalter

66 % Berufstätig

2.896,-€

Haushaltsnettoeinkommen

51 %

Fach-/Hochschulreife, Studium

Quelle: ma 2011/II, Zielgruppe: CHIP (Leser pro Ausgabe)



Stimmen aus dem Markt

Friedrich Jousseen zum Thema Internet-TV



„Es zählt, was hinten herauskommt“

Friedrich Jousseen, Deutschland-Chef bei Vodafone, über maßgeschneiderte Fernsehprogramme – und die Frage, warum sich ein später Start lohnen kann

Friedrich Jousseen, 48, ist bei dem örtlichen Mobilfunkanbieter Vodafone mehr als ein kleiner Landstrich in Deutschland, wo er seit 2005 das Geschäft führt, wird mehr als ein Fürst des Konzernsitzes gemacht – so viel wie in seinem anderen Land. Und nun will er auch noch den Fernsehmarkt erobern.

SZ: Herr Jousseen, auf der Internationalen Funkausstellung zeigt Ihr Unternehmen Vodafone Internetfernsehen. Das war im vorigen Jahr das große Thema. Ist Vodafone ein Nachzügler?

Jousseen: Warten Sie es ab! Sicher hätten wir unser Internetfernsehen gern früher gestartet. Wir setzen als erstes Unternehmen in Europa auf Hybrid, also Internet, Satellit und Kabel in einer Box. Im vergangenen Jahr war unser System noch nicht hundertprozentig stabil. Und



Zehntel der Kunden, die wir im Mobilfunk betreuen, aber das Drüllgische an Datenstationen. Wenn wir also das Festnetz bei Privatkunden durch Mobilfunk ersetzen wollen, können wir uns doch nicht beklagen, dass da ein bisschen YouTube hoch- und runtergeladen wird.

SZ: Sie schaffen das Festnetz ab?

Jousseen: Es wird für Privatkunden immer weniger wichtig. Der Trend zu Mobilität nimmt zu, und es geht mit LTE eine moderne Technologie. Zudem zahlen wir jährlich knapp 500 Millionen Euro an die Deutsche Telekom – nur für den Zugang zu einem Stückchen Kupfer, das ins Haus unserer Festnetzkunden führt. So unbedacht dürfen wir nicht sein, diese teure Tradition auf Dauer fortzusetzen. Im Festnetzgeschäft bleiben von einem Euro nur 20 Cent bei uns. Wenn wir das mit LTE eingemahnen gut machen, verpöppeln sich dieser Anteil.

SZ: LTE soll auch helfen, dass alle Deutschen schnell surfen können, in der Stadt und auf dem Land. Wann haben Sie die letzten weißen Flecken von der Landkarte getippt?

Jousseen: Ich denke nicht, dass es länger als bis zum Jahresende dauert. Die weißen Flecken werden schnell verengt sein. Wir könnten sie schon deutlich weiter westwärts, wenn die Bürokratie genauso stigmatisiert. Wir sitzen überwiegend

„Manche können denken, wir können zu spät. Abgerechnet wird in zwei bis drei Jahren.“

Richtfunk, um die Basisstation anzuheben und die Daten zu transportieren. Wir müssen jede einzelne Richtfunkleitung in der Bundesnetzagentur genehmigen lassen. Brauwachen lagern dort 2000 Links im Eingangsplan. Die Ziele der Politiker könnten also deutlich schneller erreicht werden, wenn die fertige Stationen angeschaltet werden dürfen. Wir brauchen auch beschleunigte Genehmigungsverfahren.

SZ: Der Flaschenhals ist also die Behörde in Bonn?

Jousseen: Ich will nicht, was die im Detail mit den Ämtern machen. Neulich hab' ich das auch mit Ministerpräsident Sieber diskutiert.

SZ: Der CSU-Politiker regiert mit Bayern ein Bundesland, in dem es viele Orte ohne schnelles Internet gibt.

Jousseen: ... und er hat mich gefragt: „Können Sie nicht ein bisschen schneller machen?“ Da hab ich gesagt: Können Sie nicht mal genauer hinzusehen in Bonn, zur Not auch ein paar Städte Bayerns? An uns liegt es jedenfalls nicht, dass es in 11 Jahrestunden einige Regionen in Deutschland von der digitalen Welt abschneiden wird.

Interview: Veritas Bernis, Casper Dohmen und Thorsten Bernis

DIGITALE WIRTSCHAFT

Firmen, die im Internet und mit Informationstechnik Geld verdienen, werden für die Wirtschaft immer wichtiger. Das SZ stellt jeden Mittwoch auf einer ganzen Seite Trends und Macher vor.

die Kunden verstehen es einem nicht so schnell, wenn der Fernsehbildschirm schwarz bleibt. Da setze ich auf Nummer sicher. Ich bin überzeugt: Hybrid wird Standard.

SZ: Wie viele Kunden haben Sie seit dem Start im Februar gewonnen?

Jousseen: Bisher 40 000, nur über ausgefallene Angebote und einen Werbeeffekt.

SZ: Sieht das in Deutschland eher analoge Fernsehern aus hierzulande mehr als 20-mal so viele Zuschauer?

Jousseen: Gehalt. Wir haben vornehmlich begonnen. Nach der Funkausstellung starten wir die Kampagnen und gehen in die Fläche. Der Zeitpunkt passt gut, weil der analoge Satellit Astra im April 2012 abgeschaltet wird. Dann müssen sich 2,5 Millionen Kunden einen anderen Fernsehanbieter suchen. Durch unseren Hybrid-Ansatz wissen wir auch, wann unsere Zuschauer ein- und auschalten.

SZ: Aus dem Wissen müssen wir noch

Jousseen: Wenn wir wissen, was jemand in der Online-Videothek herunterlädt oder im Fernsehen anschaut, können wir das Angebot maßgenau auf ihn zuschneiden. Dann bekommen er durch uns sein ganz eigenes Fernsehprogramm.

SZ: Schon einige haben versucht, Internetfernsehen zu etablieren, etwa die Deutsche Telekom. Bistang mit möglichem Erfolg. Warum sollte es nicht bei Vodafone funktionieren, zumal Sie spät dran sind?

Jousseen: Durch unseren Hybrid-Ansatz sind wir auch preislich viel attraktiver.

„Google taugt nicht als Feind. Wir brauchen uns schon gegenseitig“, sagt Friedrich Jousseen. Foto: Vodafone

als das reine Internetfernsehen. Wir tun unser Angebot in fast deckend alle Haushalte bringen, weil wir nicht große Handyschirmen angewiesen sind. Bislang ist jetzt mal so denken, wir sind zu spät. Es zählt, was hinten rauskommt. Abgerechnet wird in zwei bis drei Jahren.

SZ: Apple wird wohl im nächsten Jahr in den Fernsehmarkt einsteigen.

Jousseen: Wenn Apple in Fernsehmarkt macht, nehme ich das natürlich ernst.

SZ: Apple will in Zukunft auch mobile Bezahlungen ermöglichen. Vodafone hat sich dazu bereits mit der Telekom und 02 zusammengetan. Machen Sie Visa und Mastercard bald Konkurrenten?

Jousseen: Sollten wir wirklich noch einmal das Gleiche erfinden wie die Kreditkartenbetreiber vor 40 Jahren? Entscheidend bei einem Bezahlsystem ist, dass wir da sind, wo die Verkäufer, getriggert werden.

SZ: Eine goldene Nase verdienen aber vor allem Apple und Google. Was ist Ihre Geschäftsplanung für die nächsten Jahre?

Jousseen: Die Gewinnspannen bei den beiden sind sicher in Ordnung. Aber ich

finde unsere Margen mit 40 Prozent auch ganz ordentlich. Es gibt nicht mehr viele Industrieanlagen, die mit solchen Zahlen operieren und damit massiv investieren können. Bei uns innerhalb sind eine Milliarde Euro pro Jahr in Deutschland. Google verdient sicherlich gut, aber das Unternehmen taugt doch deswegen nicht als Feind. Netze brauchen Inhalte, und die schönsten Inhalte können ohne Netz nicht beim Kunden ankommen. Wir brauchen uns schon gegenseitig.

SZ: Wo denn?

Jousseen: Am wichtigsten ist uns, dass wir die neuen Leistungspotenziale für den persönlichen Mobilfunkstandard LTE verknüpfen und schnell aufbauen. Wir haben 1,4 Milliarden Euro für unsere LTE-Frequenzen ausgegeben. Jetzt wollen wir damit Geld verdienen. Zumal die mobile Nutzung des Internets der Wachstumsmotor schlechtesten in unserer Branche ist. Vergangenes Jahr ist unser Umsatz mit mobilen Datenanfragen um etwa 30 Prozent gewachsen.

SZ: Eine goldene Nase verdienen aber vor allem Apple und Google. Was ist Ihre Geschäftsplanung für die nächsten Jahre?

Jousseen: Die Gewinnspannen bei den beiden sind sicher in Ordnung. Aber ich

„Nach der Funkausstellung starten wir die Kampagnen und gehen in die Fläche. Der Zeitpunkt passt gut, weil der analoge Satellit Astra im April 2012 abgeschaltet wird. Dann müssen sich 3,5 Millionen Kunden einen anderen Fernsehanbieter suchen.“

Friedrich Jousseen, Deutschland-Chef bei Vodafone im Interview mit der Süddeutschen Zeitung (Mittwoch, 31. August 2011)



Kontakt

Sales-Team



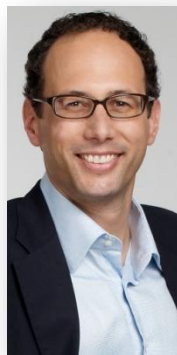
Jochen Lutz

Director Sales

Tel +49 (0)89 / 746 42 - 218

Fax +49 (0)89 / 746 42 - 325

jlutz@chip.de



Erik Wicha

Key Account Manager

Head of International Sales

Tel +49 (0)89 / 746 42 - 326

ewicha@chip.de



Alto Mair

Account Manager

Nielsen I, II, IIIa

Tel +49 (0)89 / 746 42 - 197

amair@chip.de



Marcus Etzl

Account Manager

Nielsen IIIb, IV, V, VI, VII

Tel +49 (0)89 / 746 42 - 526

metzl@chip.de

